

ARCHIVES – Asnières à Censier

Interviews

Numéro 3 / janvier 2014

Elisabeth Feldmeyer, pädagogische Leiterin der Association des Jardins d’Enfants Franco-Allemands (AJEFA)



Sie ist die pädagogische Direktorin der Association des Jardins d’Enfants Franco-Allemands (AJEFA) - eine der wenigen Einrichtungen Frankreichs, die das Erlernen der deutschen Sprache im Vorschulalter fördert und eine zweisprachige Erziehung anbietet. Die AJEFA wurde 1974 durch eine Elterninitiative gegründet und umfasst heute vier Kindergärten und eine Mittwochserschule in Paris (<http://www.ajefa.eu/>). Im Interview stellt Frau Feldmeyer uns das Konzept ihrer Einrichtung vor....

Welche Rolle spielt die deutsche Sprache im Kindergarten? Wir haben nur stundenweise französische Personen, die mit uns arbeiten, und ansonsten fast ausschließlich deutschsprachiges Personal. Bei uns arbeiten deutschsprachige ErzieherInnen und deutschsprachige PraktikantInnen, wobei diese entweder über den deutschen Freiwilligendienst oder den „Service Civique“ zu uns kommen. Es ist auch der Wunsch der Eltern, dass die Kinder bei uns zum Großteil von Deutschen betreut werden. Da bei den meisten Kindern die deutsche Sprache weniger stark ausgeprägt ist als die französische, sollen sie viel Deutsch hören. Die Eltern wünschen sich, dass ihre Kinder nach den vier Jahren zweisprachig sind.

Könnten Sie uns einen typischen Tagesablauf schildern? Der Tagesablauf hängt vom Alter des Kindes ab. Es gibt in jeder Gruppe eine sogenannte Freispielzeit, in der die Kinder zwischen 8 Uhr 30 und 9 Uhr 30 ankommen. Für uns ist es wichtig, dass die Kinder diese Freispielzeit haben, in der sie das Spiel untereinander konstruieren können, ohne dass von Erwachsenen vorgegeben wird, was gemacht wird. Um 9 Uhr 30 fangen wir mit einem kollektiven Morgenkreis an. Nach diesem Kreis gibt es teilweise gelenkte Aktivitäten, die die ErzieherInnen vorher vorbereitet haben. Wir versuchen auch einmal am Tag – entweder vormittags oder nachmittags – nach draußen in den Park zu gehen. Beim Mittagessen sitzt immer ein Erwachsener mit vier bis fünf Kindern an einem Tisch und isst gemeinsam mit ihnen.

Und danach...? Danach machen die Kinder zwischen 2 und 4 Jahren einen Mittagsschlaf. Die älteren haben auch eine kurze Ruhephase und später dann wieder eine Freispielzeit, in der ihnen Aktivitäten, manchmal auch Vorschularbeiten angeboten werden. Wenn dann alle Kinder wach sind, gehen wir entweder in den Park oder führen die gelenkten Aktivitäten weiter. Gegen 16 Uhr 30 gibt es das „Goûter“, welches bei uns nicht unbedingt typisch französisch ist, da die Kinder auch Obst, Karotten, Brot und Käse bekommen. Danach gibt es noch einmal einen Abschlusskreis mit Liedern und Spielen. Ab 17 Uhr werden die Kinder abgeholt.

Wie werden die Kinder auf die Schule vorbereitet? Zu den größeren Kindern kommt zweimal in der Woche eine französische Lehrerin, die mit den Kindern Vorschularbeit leistet. Einmal die Woche kommt auch ein Musiklehrer. Und wir gehen mit den Kindern zum Sport. Sowohl die deutschen ErzieherInnen, als auch die französische Lehrerin bereiten die Kinder auf die Schule vor. Es ist wichtig, dass sie ähnlich wie die Kinder in der „École maternelle“ vorbereitet werden, da sie dann zusammen in die Grundschule kommen.

Kommen die Kinder der AJEFA eher aus deutsch-französischen Familien, aus französischen oder aus deutschen Familien? Zu zwei Drittel bzw. drei Viertel kommen sie aus deutsch-französischen Familien und zu einem Viertel bzw. einem Drittel aus französischen Familien, wobei viele französische Kinder einen deutschen Hintergrund haben. Entweder sie haben deutsche Großeltern oder die Eltern haben ein paar Jahre in Deutschland gearbeitet. Wir haben jedoch kaum Kinder aus deutschen Familien.

Gibt es bei den französischen Familien immer einen deutschen Hintergrund? Eigentlich fast immer. Der deutschsprachige Elternteil kann mit dem Kind nicht immer Deutsch sprechen, da kein fließendes Sprachniveau mehr vorhanden ist. Manchmal haben die französischen Familien auch deutsche Nachbarn und die Kinder sind zusammen aufgewachsen. Es gibt fast immer einen solchen Hintergrund. Heute gibt es immer mehr Franzosen, die in Deutschland gearbeitet haben und dann wieder zurückkommen.



Sprechen die Kinder von Beginn an Deutsch mit Ihnen?

Die Kinder sprechen spontan Deutsch mit uns, aber auch viel Französisch untereinander. Sie dürfen uns auf Französisch antworten, aber sie bekommen eine deutsche Antwort. Viele Kinder bringen die Sprache schon mit. Wir bieten keinen Sprachunterricht an, sondern vielmehr ein Weiterführen der Muttersprache.

Die Kinder, die aus französischen Familien kommen und noch kein Deutsch sprechen, sind mit zwei Jahren in einer Phase, in der sie eine Sprache noch als Erstsprache erlernen können. Wir benennen dann alles mit deutschen Wörtern. Wir begleiten das, was wir machen, mit Wörtern. Wenn die Kinder älter werden und noch keinen ausreichenden Wortschatz haben, kümmern wir uns darum, dass sie ihn durch gezielte Sprachspiele ausbauen können.

Manchmal machen auch französische SchülerInnen bei uns ein Praktikum und sprechen dann Französisch mit den Kindern. Jeder spricht bei uns seine Muttersprache.

Passen sich die Kinder dann sprachlich an die jeweilige Person an? Ja. Die Kinder sprechen uns spontan auf Deutsch an, weil sie uns untereinander Deutsch sprechen hören. Bei vielen Familien ist die Familiensprache jedoch Französisch. Hier gibt es Kinder, die spontan beide Eltern auf Französisch ansprechen. Wenn die Kinder bei uns aber mehr Deutsch sprechen, dann geht das auch wieder mit nach Hause.

Lernen die Kinder nach dem Kindergarten weiterhin Deutsch? Die meisten Kinder gehen in eine der Grundschulen, in denen am Tag eine Stunde Deutsch unterrichtet wird (Lafayette, Massillon). Bei fast allen spielt das Deutsche später noch eine Rolle. Es gibt nur wenige Ausnahmen. Teilweise wohnen die Eltern nicht sehr nahe am Kindergarten und geben die Kinder dann in die Schule vor Ort. Meistens kommen die Kinder dann mittwochs in unsere „Mini-École“, um die Sprache weiterhin zu erlernen.

Die meisten Eltern versuchen ihren Kindern den regelmäßigen Umgang mit der deutschen Sprache zu ermöglichen. Für die französischen Kinder ist dies absolut nötig. Nach vier Jahren spricht ein französisches Kind zwar die Sprache, wenn es nach dieser Zeit jedoch kein Deutsch mehr lernt, dann

geht alles meist im „Collège“ wieder verloren. Eine Sprache ist nach fünf Jahren Pause kaum noch vorhanden – selbst, wenn das Erlernen einer weiteren Fremdsprache meist akzentfrei verläuft.

Gibt es ähnliche Projekte auch in anderen Städten Frankreichs? Ja, in Lyon gibt es den „Kindertreff“. Es wird jedoch nicht überall ausschließlich Deutsch gesprochen wie bei uns. In der Nähe von Nancy gibt es eine Einrichtung, die etwa 50% deutsche und 50% französische MitarbeiterInnen hat. Manche gestalten den Vormittag auf Deutsch und den Nachmittag auf Französisch, manche bieten beide Sprachen gleichzeitig an.

Das ist bei jeder Einrichtung anders. In der Nähe von Paris in Créteil gibt es drei deutschsprachige Kinderkrippen und einen Kindergarten. Montpellier hat auch eine Einrichtung, Toulouse ebenso. In Straßburg findet man ebenfalls einige, wobei es im Elsass etwas anders ist, denn dort gibt es viele zweisprachige „Écoles maternelles“ und „Écoles élémentaires“.

Die Schulen, die Deutsch anbieten, dürfen die Sprache nur vier bis fünf Stunden pro Woche unterrichten. Die einzigen Schulen, die mehr Stunden unterrichten dürfen, sind jene im Elsass.

Hat die Education nationale disbezüglich kein Konzept? Wir gehören zur „Petite Enfance“. Hier gibt es kein offizielles Lehrprogramm. Deshalb ist unsere Institution von Anfang an als Kindergarten beantragt worden, damit das Projekt selbst ausgesucht werden kann. Als „École maternelle“ müssten wir auf vier bis fünf Stunden Deutsch zurückgehen. Wenn die Kinder jedoch ab der Grundschule mit vier bis fünf Stunden Deutsch weitermachen, dann ist dies meist nicht sehr problematisch, da sie schon ein sehr hohes Sprachniveau haben.

Sind Sie mit anderen Kindergärten, bzw. Institutionen vernetzt? Wir stehen u. a. mit dem Deutsch-Französischen Jugendwerk (OFAJ-DFJW) in Kontakt. Kinder, die mittwochs hier sind, machen jedes Jahr eine Reise nach Deutschland. Wir haben dort eine Partnerschule. Unsere Kindergartenkinder reisen auch eine Woche im Jahr nach Deutschland in unseren Partnerkindergarten in Trier. Diese Projekte werden vom DFJW gefördert.

Wie finanziert sich die AJEFA? Wir sind ein gemeinnütziger Verein und als Kleinkindeinrichtung anerkannt. Wir bekommen Zuschüsse von der „Caisse d'Allocations Familiales“ (CAF) und der Stadt Paris. Wir dürfen jedoch nur Kinder aus Paris annehmen, Créteil nur Kinder aus Créteil. Dadurch ist das Projekt räumlich begrenzt. In Paris gibt es sehr viele deutsch-französische Familien, von denen sich viele für die deutsche Sprache interessieren. Unsere Warteliste ist ewig lang. Es ist sehr frustrierend, dass wir so viele Kinder ablehnen müssen. Zumal in der Wirtschaft viele deutschsprachige Fachkräfte gesucht werden. Wir könnten die Sprache vielen Kindern beibringen, allerdings müssten sie diese auch weiterführen können.

Die Eltern in unserem Verein sind gerade dabei, eine dritte Grundschule zu suchen, an der eine Stunde Deutsch pro Tag unterrichtet wird. Die Projekte in den Grundschulen Lafayette (öffentlich) und Massillon (privat) wurden damals auch von den Eltern in die Wege geleitet.

Wie denken Sie über die aktuelle Situation der deutschen Sprache in Frankreich? Bei uns steigt die Anfrage von Jahr zu Jahr. Die Eltern schreiben ihr Kind schon vor der Geburt ein, in der Hoffnung, dass sie einen Platz bekommen. Es gibt jedoch nicht genug Plätze. Die „Éducation nationale“ hat kein Projekt für das Lehren von Sprachen in der „École maternelle“.

Wir haben 1974 angefangen. In den ersten Jahren haben sich in unserem Kindergarten vier Gruppen entwickelt. Jetzt vergrößert sich unsere Einrichtung nicht mehr, da wir hierzu Gelder vom Staat bräuchten. Die Stadt sucht zwar Betreuungsplätze für Kinder unter vier Jahren, wir möchten jedoch unseren Kindergarten für Kinder bis sechs Jahren anbieten.

Im „Collège“ gibt es Fortschritte. Hier gibt es jetzt die „section européenne“ oder die „classe bilangue“, wo die Kinder zwei Sprachen ab der „Sixième“ (6. Klasse) lernen. Dies ist eine gute Sache, da die Kinder

hier nicht zwischen zwei Sprachen entscheiden müssen, sondern beide weiterführen können. Es gibt schon Bestrebungen, die jedoch ungenügend sind.

Und wie sieht die Situation in Deutschland aus? Anders. Hier gibt sehr viele deutsch-französische Einrichtungen. In Berlin gibt es deutsch-französische Kindergärten wie „Cocorico et Co.“ oder „Coquelicot“, deutsch-französische Grundschulen und Gymnasien wie das „Collège Voltaire“ oder „Sophie-Scholl-Oberschule“ und auch in anderen deutschen Städten z.B. Freiburg und Saarbrücken. In Frankreich wird zu wenig gefördert. Hier müsste noch etwas gemacht werden, da die Nachfrage ja wirklich vorhanden ist. Es gibt jedoch keine spezielle Förderung für die deutsche Sprache. Wir beziehen unsere Zuschüsse lediglich für die Kinderbetreuung und nicht für die Sprachförderung.

dha, sha